Basel, den 18. April 1936 XXXVI. Jahrgang / No. 16

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V·S·K)
Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt:

Aufruf an die schweizerische Wirtschaft.

Wir stehen vor der Eröffnung der 20. Schweizer Mustermesse. Die Jubiläumsmesse fällt in eine Zeit grösster wirtschaftlicher Not und schwerer internationaler Konflikte. Wird unsere nationale Messe des Jahres 1936 doch gelingen? Ja, sie wird allen Schwierigkeiten zum Trotz nicht nur durchhalten, sie unternimmt darüber hinaus einen gesamtschweizerischen Angriff auf die Krisennot und die Krisenfolgen.

Der Beweis ist geleistet. Wer hätte es gedacht, dass in dieser Zeit schwerster struktureller Fabrikations- und Absatzstörungen und sozial erschütternder Arbeitslosigkeit die Zahl schweizerischer Ausstellerfirmen sogar grösser sein werde als im Vorjahre? Für diese Tatsache gibt es wohl nur eine Erklärung: die schweizerische Wirtschaft kämpft mit allen zur Verfügung stehenden Kräften einen heroischen Kampf der Selbstbehauptung. Diese nationale Kraftanstrengung unserer Industrien und Gewerbe verdient die Anerkennung und Mitarbeit des ganzen Volkes.

Die Konsequenzen sind klar. Sie heissen ganz einfach: Auf zum Besuche der Schweizer Mustermesse in Basel! Die Mustermesse ist die verwirklichte Solidarität. Unsere nationale Messe beweist eindeutig, was unser Land zu leisten imstande ist. Es gibt in der Schweiz keine andere Möglichkeit, die so klar, so rasch, so umfassend den Inhalt unseres einheimischen Schaffens zu demonstrieren vermag wie die Jahresschau unserer Produktion. Die Messe ist die Zentralschule für den Kauf und den Verkauf; sie zeigt die Angriffs- und Verteidigungsmethoden der Wirtschaft, sie lehrt organisieren, sie fördert die Initiative, sie gibt uns allen wirtschaftliches Wissen aus dem Geist der Praxis heraus. — Ein seriöser Messebesuch vermittelt eine durchgreifende Orientierung über den Umfang des schweizerischen Angebotes, über Neuheiten aller Art, über technische Gestaltung, Preis, Lieferungsgbedingungen, Form und Farbe verschiedenster Fabrikate. Wir hören den Pulsschlag der schweizerischen Wirtschaft.

Schweizer Bürger, vor allem Ihr Träger der Wirtschaft aus Industrie, Gewerbe und Handel, zeigt durch Euern Messebesuch und den Messe-Einkauf, dass Ihr werktätige Hilfe für unser Land leisten wollt! Jetzt ist Gelegenheit da, sich um das Vaterland verdient zu machen. Wer in der Not hilft, hilft doppelt. Jeder von uns weiss, was die Wirtschaftsbelebung und die Arbeitsbeschaffung heute für den Arbeiter und den Unternehmer bedeuten. Mögen Tausende von Gutgesinnten aus starkem, innerem Antrieb, aus sozialem und vaterländischem Empfinden heraus Helfer unserer Wirtschaft werden!

Möge die 20. Schweizer Mustermesse vom 18.—28. April die Messe des nationalen Durchhaltewillens und die Messe der helfenden, aufbauenden Solidarität werden!

Schweizer Mustermesse

Der Präsident: *E. Müry-Dietschy.* Der Direktor: *Dr. W. Meile.*

Vierzig Jahre F. D. B.

Das Jahr 1936 ist in der Geschichte der dänischen Konsumgenossenschaften ein Gedenkjahr, erfolgte doch auf den 1. Januar 1896, also vor 40 Jahren, der Zusammenschluss der seeländischen und der jütländischen Grosseinkaufsgesellschaft. Dieses Ereignis, das offenbar ohne irgendwelche Anteilnahme der Öffentlichkeit vor sich ging, war für grosse Teile des dänischen Volkes, namentlich für die Bauernschaft, von allergrösster Bedeutung.

Die erste dänische Konsumgenossenschaft war Thisted Arbejderforening. Die Gründung dieser Genossenschaft erfolgte im Jahre 1866; ihr tatkräftiger Leiter war Pfarrer Hans Chr. Sonne. Sonne, der begreiflicherweise beim Handel auf Widerstand stiess und sogar in der Tagespresse aufs heftigste angegriffen wurde, führte allen Schwierigkeiten zum Trotz die Genossenschaft zum siegreichen Durchbruch und zur Anerkennung; und schon fünf Jahre nach der Gründung dieser ersten dänischen Konsumgenossenschaft, anlässlich einer Zusammenkunft in der Universität Kopenhagen im Jahre 1871, beschlossen 30 Vertreter von Konsumgenossenschaften

die Gründung des ersten Verbandes dänischer Verbraucher auf höherer Stufe, der «Faellesforeningen af Danmarks Husholdningsforeninger» (Grosseinkaufsvereinigung der Haushaltungsvereinigungen Dänemarks). Irgend welche Bedeutung erlangte diese erste Grosseinkaufsgenossenschaft für Konsumgenossenschaften allerdings nicht, und schon nach einer Lebensdauer von nur zwei oder drei Jahren ging sie in aller Stille wiederum ein. Im Jahre 1873 erreichte ihr Umsatz etwa 73,000 Kronen.

In Dänemark entwickelte sich indessen der denkwürdige Prozess, dass die Konsumgenossenschaften, die zunächst von einigen armen Fischern und Arbeitern in den Städten ausgegangen waren, sich rasch auf das Land verpflanzten und dort bei der Landbevölkerung ihre eigentliche Heimstatt fanden. Eine Parallele dazu in irgend einem anderen Lande gibt es wohl nicht, und es gereicht den dänischen Landwirten zur grossen Ehre, dass sie genügend Aufklärung und sozialen Sinn besassen, um dem Konsumgenossenschaftsgedanken in so praktischer und vorzüglicher Weise, wie das der Fall war, Gestalt zu verschaffen.

Der ungünstige Erfolg der ersten tastenden Versuche vermochte indessen nicht den Zusammenschlussgedanken zu ersticken, und im Jahre 1884 verhalfen ihm die seeländischen Konsumgenossenschaften zur Verwirklichung durch die Gründung der «Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger» (Grosseinkaufsvereinigung für die Konsumgenossenschaften Dänemarks) mit einem kleinen Büro in Kopenhagen. Die treibende Kraft bei der Gründung war der erste Vorsitzende des Verbandes, Folketings-Abgeordneter Hans Donnergaard. Seine Nachfolge in der Leitung der Genossenschaft trat der ehemalige Lehrer J. Hansen-Olstykke an. Knapp vier Jahre später, anfangs 1888, gründeten die Jütländer ihre «Faellesforeningen af jydske Brugsforeninger» (Grosseinkaufsvereinigung jütländischer Konsumgenossenschaften) mit einem Büro in Kolding und Severin Jorgensen als Vorsitzenden. Die Initiative zur Gründung ging von Severin Jorgensen und Hans Kr. Nilsen, dem Vater des gegenwärtigen Direktors, Frederik Nilsen, aus. Schon als Leiter der Konsumgenossenschaft in Vester Nebel hatte sich Severin Jorgensen durch eine ungewöhnliche Arbeitskraft und einen grossen Reichtum an Ideen ausgezeichnet, und die Genossenschaft war nicht nur ganz bedeutend angewachsen, sondern hatte auch in einer Anzahl benachbarter Landgemeinden Filialen errichtet und einen ersten praktischen Versuch zu gemeinsamem Einkauf unternommen. Im Jahre 1887 nahmen 20 Konsumgenossenschaften an diesem gemeinsamen Einkauf teil. Im Winter 1887/88 wurde allenthalben in den Konsumgenossenschaften der Gedanke erwogen, eine grössere Einkaufsstelle für die Konsumgenossenschaften zu gründen, sei es ausschliesslich für die jütländischen Konsumgenossenschaften oder zusammen mit der im Jahre 1884 ins Leben gerufenen seeländischen Grosseinkaufsgesellschaft. Das Ergebnis der Erwägungen war, dass man eine selbständige jütländische Grosseinkaufsgesellschaft, die «Faellesforeningen af jydske Brugsforeninger», errichtete.

Am 1. Januar 1896 erfolgte schliesslich der Zusammenschluss der beiden bestehenden Grosseinkaufsgesellschaften unter der Firma der seeländischen Grosseinkaufsgesellschaft «Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger» — F. D. B. —. Vorsitzender der neuen Organisation wurde Severin Jorgensen, stellvertretender Vorsitzender J. Hansen-Olstykke. Severin Jorgensen, dessen Name mit der dänischen Konsumvereinsbewegung so unlösbar verknüpft ist, dass er sogar den Beinamen eines «Vater der dänischen Konsumgenossenschaften» erhielt, zog sich im Jahre 1913 vom Posten eines Vorsitzenden zurück, und an seine Stelle trat der heutige Vorsitzende, Direktor L. Broberg.

In welchem Umfang der Umsatz anwuchs, geht aus der nachfolgenden Zahlenreihe hervor, die in einem einzelnen Jahre unter dem Einfluss der hohen Preise der ersten Nachkriegszeit 200 Millionen Kronen überstieg.

Umsatz der seeländischen Grosseinkaufsvereinigung		Umsatz der jütländischen Grosseinkaufsvereinigung	
1885 . . .	Kr. 212,000	1888 . . .	Kr. 136,000
1895 . . .	Kr. 731,000	1895 . . .	Kr. 2,500,000

F. D. B.
(nach dem Zusammenschluss)

1896	Kr. 4,176,000
1900	» 11,016,000
1910	» 46,093,000
1920	» 203,355,000
1930	» 143,534,000
1935	» 184,186,000

Mit der allgemeinen Entwicklung hielt die Produktionstätigkeit der Grosseinkaufsvereinigung Schritt. Der erste Produktionszweig war eine im Jahre 1897 in Kolding eingerichtete Kaffeerösterei. Diesem bescheidenen Anfang folgte eine schöne Anzahl grosser Fabriken. Wir erwähnen davon nur die Margarinefabrik mit einer Produkion von — 1935 — über 18 Millionen kg, die Zigarrenfabrik mit einer Herstellung von 11—12 Millionen Stück im selben Jahr, weiter die Gerberei, die Schuhfabrik, die Schokoladefabrik, die Trikotagefabrik, die chemisch-technische Fabrik, die Fahrradfabrik, die Fabriken für Seife, Seile usw. und schliesslich die Mühle für Mehl und Hafergrütze.

Daneben besitzt die Grosseinkaufsvereinigung ein eigenes Zentrallaboratorium für die Untersuchung von Waren, sie errichtete ein eigenes Ingenieurbüro und ein eigenes grosses Architekturbüro; ihre Samenabteilung besitzt eigene Versuchsgelände und eine Anstalt für Saatenanalyse, ausserdem eine grosse Samenreinigungsanstalt. Dass F. D. B. aber auch die erzieherische und und propagandistische Aufgabe nicht vernachlässigt, erhellt daraus, dass sie in der Nähe von Middelfart eine Genossenschaftsschule bauen liess, dass sie ein eigenes Organ «Brugsforenings-Bladet» herausgibt, und dass sie Vorträge mit Vorweisung von Lichtbildern und Filmen aus ihren Produktionsbetrieben veranstaltet.

F. D. B. hat sich zu einem Grossbetrieb entwickelt, der heute über 3500 Personen beschäftigt, über 1800 Konsumgenossenschaften mit etwa 309,000 Haushaltungen umfasst. Lagerhäuser oder Fabriken finden sich in den meisten grösseren Städten des Landes. Der Wert der Gebäude und Grundstücke beläuft sich auf ca. 18 Millionen Kronen, derjenige des Warenlagers auf über 23 Mil-

lionen Kronen. Schliesslich übersteigen der Reservefonds und der Liegenschaftenamortisationsfonds 32 Millionen Kronen. Diese Zahlen zeigen am besten die kräftige Entwicklung während der 40 Jahre von 1896 bis 1936.

Es würde zu weit führen, die Namen aller der Männer anzuführen, die sich die Förderung von F. D. B. zur Lebensaufgabe gemacht haben. Immerhin ist es angebracht, wenigstens drei zu nennen, die, jeder für sich, ausser dem schon in anderem Zusammenhang genannten Severin Jorgensen, in ganz besonderem Maße dazu beigetragen haben, dass F. D. B. den Umfang und die Anerkennung gefunden hat, die ihm Freund und Feind in gleichem Maße zukommen lassen müssen. Wir nennen zuerst den heutigen Vorsitzenden, Direktor L. Broberg, der auf eine langjährige, hingebungsvolle Arbeit im Dienste der Genossenschafts-, insbesondere der Konsumgenossenschaftsbewegung zurückblicken kann.

Ebenso bedeutend für die Entwicklung von F. D. B. waren die beiden Direktoren Chr. Pedersen, der mit F. D. B. von seiner Kindheit an verbunden war, und Frederik Nilsen, der erste durch die Verwaltung des Finanz- und Rechenschaftswesens, der zweite durch die eigentlich geschäftliche Leitung. Namentlich für ihre Tätigkeit während des Weltkrieges mit seinen Restriktionen und in den allerletzten Jahren mit ihren Valutaschwierigkeiten und ihrem Warenmangel schuldet das ganze Land diesen Männern warmen Dank. Selbst die Regierung gab vor kurzer Zeit ihrer Dankbarkeit Ausdruck, indem sie dem Vorsitzenden sowohl als seinen Mitarbeitern öffentlich ihre Anerkennung ausdrückte.

So steht denn heute F. D. B. da als ein grosses und lebenskräftiges Unternehmen auf dem Gebiete der Warenerzeugung und Warenverteilung unter der Leitung von Männern, die das volle Vertrauen der Konsumgenossenschaften geniessen, und die gleichzeitig auch die Allgemeinheit achtet und schätzt. Mit Freude wünscht jedermann, der das wahre Wohl unseres Landes im Auge hat, dass F. D. B. auch in den kommenden Jahren sich weiterhin günstig entwickeln möge und nie Mangel leiden möge an Männern, wie es diejenigen waren und sind, die F. D. B. bis zum Tage des Vierzigjahresjubiläums geleitet haben.

Julius E. Eskildsen.

Genossenschaftliche Studienzirkel in der welschen Schweiz.

Der Fortschritt unserer Bewegung ist nicht allein eine Frage des stets grösser werdenden Umsatzes unserer Vereine und des Verbandes, sondern hängt auch in entscheidender Weise von dem Maße der Durchdringung der Konsumentenmassen mit den Ideen unserer Bewegung ab. Mehr denn je handelt es sich heute darum, Männer und Frauen heranzubilden, die bereit und fähig sind, für die Genossenschaftsidee einzutreten und dieselbe hineinzutragen in die breiten Massen.

Diesem Ziele, der Heranbildung von Kampftruppen und Führern für unsere Bewegung dienen die Studienzirkel, die in der welschen Schweiz gegründet wurden und hoffentlich im Herbst dieses Jahres auch in der deutschen Schweiz in Tätigkeit treten können.

In der welschen Schweiz wurden anfangs 1935 die ersten Zirkel geschaffen. Bei 5 Vereinen bildeten sich 8 derartige Zirkel, die 160 Personen umfassten. Heute bestehen schon 25 Studiengruppen bei 18 Vereinen mit einer Teilnehmerzahl von 600. Das diesen Zirkeln zugrunde liegende Arbeitsprogramm umfasst 14 Zusammenkünfte vom Oktober 1935 bis Mai 1936.

Einen gewissen Höhepunkt für die Tätigkeit dieses Winters bedeutete «der Tag der welschen Studienzirkel» in Neuchâtel am 29. März. Einberufen wurde diese Versammlung von den Präsidenten der Kreisverbände I und II. Ausser Vertretern der 25 Studienzirkel waren auch Mitglieder des Aufsichtsrates des V. S. K., ein Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., verschiedene Vertreter des V. S. K. anwesend. Die Konferenz umfasste 76 Personen, eine über Erwarten grosse Zahl.

Die 25 Vertreter der Studienzirkel hatten sich zu verschiedenen Fragen auszusprechen. Sozusagen alle bezeugten, dass die Mitglieder der Studienzirkel gerne und mit persönlichem Gewinn an den Zusammenkünften teilnehmen und dass sie bereit sind, die Studienzirkelbewegung auch weiterhin zu fördern.

Die Studienzirkelbewegung beschränkt sich nicht auf die jüngeren Genossenschafterinnen und Genossenschafter. Niemand wird bestreiten können, dass der Genossenschaftsgedanke bei dem weitaus überwiegenden Teil der 400,000 Mitglieder der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung noch ausserordentlich viel Boden gewinnen kann. Auf alle Fälle entspricht die Schaffung derartiger Studiengruppen einem Bedürfnis. Es ist deshalb sehr zu hoffen, dass die Bestrebungen, auch in der deutschen Schweiz eine ähnliche Bewegung ins Leben zu rufen, von Erfolg begleitet sind.

Die Konsumvereins-Bäckereien in der Schweiz.

(Schluss.)

Die Mehlausbeute schwankt zwischen 123 und 141% und beträgt im Mittel 135,1%. Bei den meisten Bäckereien, bei 62, liegt der Ertrag zwischen 133 und 138%, 16 haben ein kleineres, 11 ein grösseres Ergebnis. Die bekannte Tatsache, dass die Mehlausbeute zurückgegangen ist, wird bestätigt durch einen Vergleich mit den Erhebungen von 1927, da 70 Vereine ein durchschnittliches Ergebnis von 136,56% aufwiesen. Differenz also 1½%. Der Kreis X (Tessin) hat mit 125 bis 130 die kleinste, der Kreis IV, beide Basel und Solothurn, die höchste Ausbeute mit 136 bis über 140%. Natürlich haben die Ausbeute-Verhältnisse einen wesentlichen Einfluss auf die Rendite der Betriebe. Dieser ist aber beim Reinüberschuss nur zum Teil nachzuweisen, weil die Brotpreisschwankungen und die ungleichen Rückvergütungen ausgleichen.

Der Absatz schwankt sehr stark. Auf den einzelnen Bezüger entfallen zwischen 25 und über 300 kg Brot oder zwischen Fr. 25.— und Fr. 200.— Backwaren überhaupt. Im Mittel trifft es auf einen Bezüger 95,6 kg Grossbrot bezw. für Fr. 52.28 Backwaren überhaupt. Auf die im Wirtschaftsgebiet der Vereine lebende Bevölkerung verteilt, trifft es je Haushaltung 53 kg Grossbrot, bezw. für Fr. 28.86 Backwaren überhaupt.

An Grossabnehmer liefern 34 Bäckereien, und zwar 24 an andere Verbandsvereine und 16 an andere Grossabnehmer. Auf letztere entfallen 164,000 kg und auf die Verbandsvereine 712,000 kg. Von der Gesamtproduktion der betreffenden Bäckereien machen diese Lieferungen 7,7% aus.

Hauslieferung des Brotes haben 21 Vereine eingeführt. Der Absatz von Grossbrot ist in diesen Vereinen um 27% grösser, der Gesamtwert der Backwarenbezüge aber um 19% kleiner je Bezüger als bei allen Vereinen. Es müssen ganz besondere Verhältnisse vorliegen, wenn sich die Hauslieferung lohnen soll.

Die Arbeitszeit ist sehr ungleich. 25 Vereine haben 48 Stunden, bei 27 wird 49 bis 54 Stunden und bei 28 wird 55 bis 60 Stunden gearbeitet. Ueber 60 Stunden wird in 6 Bäckereien gearbeitet. Im Gesamtdurchschnitt beträgt die Arbeitszeit nicht ganz 54 Stunden. Der Wert der erzeugten Backwaren geht nicht paralell mit der Arbeitszeit. Es entfällt auf die einzelne Arbeitskraft in den Betrieben mit 48 Stunden eine Produktion von Franken 36,274.—, auf die Bäckereien mit mehr als 60 Stunden nur Fr. 26,590.—. Kein Konsumverein sollte mehr als 60 Stunden (die auch im Tarifvertrag der Bäckermeister festgesetzt sind) arbeiten lassen.

Arbeitsbeginn. Sechs Vereine beginnen um Mitternacht, drei noch vorher. In 31 Bäckereien wird zwischen 1 und 2½ Uhr, in 39 um 3 bis 4 Uhr und in 7 nach 4 Uhr begonnen. Von den Vereinen, die um 3 Uhr oder später anfangen, haben acht den Arbeitsbeginn am Samstag früher angesetzt, nämlich zwei auf 2 Uhr, zwei auf 1 Uhr, zwei auf und zwei vor Mitternacht.

Kost- und Logiszwang besteht in drei von den 99 Vereinen, und zwar für 8 Bäcker und 4 Lehrlinge. Obwohl es nur drei Vereine betrifft, ist die Tatsache ihres Vorkommens geeignet, die Konsumvereine in ein ungünstiges Licht zu rücken, weshalb die betreffenden Vereine gebeten werden, Kost und Logis freizugeben.

Löhne. 60 Vereine haben feste Löhne, 30 einen festen Lohn und eine Provision und 3 Vereine nur Provision. Die Jahresproduktion je Arbeitskraft beträgt im Durchschnitt beim festen Lohn Fr. 33,053.—, bei gemischtem Lohn Fr. 33,133.—, beim Akkordlohn Fr. 25,735.—. Da nur 3 Vereine das reine Provisionssystem anwenden, können aus diesem Resultat keine massgebenden Schlüsse gezogen werden. Ebensowenig aus dem Umstand, dass beim Akkordlohn die 3 Betriebe einen Reinüberschuss von 6,7%, die mit gemischtem Lohn 3,1% und die mit festem Lohn 2,6% erzielten. Das Jahreseinkommen stellt sich für Vorarbeiter beim festen Lohn auf Fr. 5277.—, beim gemischten Lohn auf Fr. 5631.—; für Bäcker und Konditoren beim festen Lohn auf Fr. 4429.—, gemischten Lohn Fr. 4573.—, Akkordlohn Fr. 2897.—.

Die Lohntarife können hier nur in Umrissen erwähnt werden, Einzelangaben sind im Originalbericht nachzusehen. Für Vorarbeiter schwanken die Mindestlöhne zwischen Fr. 3500.— und Fr. 5000.—, die Höchstlöhne zwischen Fr. 4000.— und Fr. 6000.—. Für Bäcker und Konditoren liegt die untere Grenze zwischen Fr. 2500.— und Fr. 4000.—, die obere zwischen Fr. 3500.— und Fr. 5000.—; für Packer und Spediteure: Mindestlohn zwischen Fr. 2500.— und Fr. 4000.—, Höchstlohn zwischen Fr. 3500.— und Fr. 5000.—. Es kommen bei den unteren und oberen Löhnen auch noch vereinzelte Abweichungen von diesen Zahlen vor. Für Lehrlinge ist ein mittlerer Jahreslohn von Fr. 570.— festgestellt worden. Die Grenzen von Mindest- und Höchstlohn liegen Fr. 500.— bis zu Fr. 2000.— auseinander, auch da mit Ausnahmen. Die wirklich bezahlten Löhne liegen in den meisten Fällen für Vorarbeiter zwischen Fr. 4000.— und Fr. 6000.—, für Bäcker und Konditoren zwischen Fr. 3000.— und Fr. 5500.—. Die Stundenlöhne betragen bei 35 Vereinen, bei denen sie festgestellt wurden, Fr. 1.— bis Fr. 2.—. Am häufigsten sind Löhne von Fr. 1.30 bis Fr. 1.70. In den Gemeinden mit 5000 bis 10,000 Einwohnern beträgt der durchschnittliche Stundenlohn Fr. 1.72, in den kleineren Gemeinden Fr. 1.40, in den grösseren Fr. 1.85.

Brot geben 39 Vereine ihren Bäckern unentgeltlich ab. Teils nur für die Zwischenmahlzeiten, teils für den Familienbedarf, oder sonst in einem bestimmten Mass, meistens 250 gr bis 1 kg.

Unfallversicherung. 77 von den 99 Vereinen bezahlen die Prämien ganz, weitere 13 zum Teil.

Krankenkasse. Drei Vereine bezahlen die Auflagen der Krankenkassen ganz. In einem Fall werden 60%, in neun Fällen 50%, in einem ein unbestimmter Betrag von der Genossenschaft übernommen.

Invalidenfürsorge. Gegen die Folgen der Invalidität und des Alters haben 55 Vereine ihr Personal versichert. Von den Angestellten (Bäckern und Konditoren) wird ein erheblich grösserer Prozentsatz dieser Wohltat teilhaftig. Die Prämien werden von 5 Vereinen ganz, von 6 Vereinen zu 70 bis 75%, von 23 zu 60 bis 67% und von 20 Vereinen zu 50% übernommen.

Die Hinterlassenenfürsorge haben 33 Vereine eingeführt. 27 davon tragen 50 bis 67% der Prämien, 4 Vereine mehr, 2 weniger.

Ferien. 88 Vereine gewähren ihren Bäckern bezahlte Ferien, und zwar 1 Verein bis zu 24 Tagen, 30 bis zu 18 Tagen, 25 bis zu 12 Arbeitstagen, 22 Vereine bis zu 9 Tagen. In 40 Fällen sind die Ferien nach dem Alter abgestuft, in 46 Fällen sind sie unveränderlich.

Lohnzahlung bei Krankheit. Diese Verhältnisse sind sehr verschieden geordnet. 55 Vereine bezahlen den Lohn im Krankheitsfall einen bis drei Monate, 11 Vereine 4 bis 6 Monate, 9 Vereine 8 bis 12 Monate.

Militärdienst. 36 Vereine bezahlen für jeden Militärdienst den vollen Lohn, 27 Vereine zahlen für Wiederholungskurse den vollen, für Rekrutenschulen einen Teil des Lohnes. 11 Vereine bezahlen 40 bis 75% des Lohnes.

Die Brotpreise für Vollbrot lassen sich nicht ganz zuverlässig erfassen, weil der Preis je kg stark schwankt, wenn das Brot in ½ kg- oder in 2½ kg-Laiben gebacken wird. So kommen Preise vor von 26 bis zu 40 Rp. für das Kilo. Der Kilo-Laib wird von 15 Vereinen zu 30 Rp. verkauft, bei 70 Vereinen liegt der Preis zwischen 32 und 36 Rp., in 5 Fällen ist der Preis höher. Der ½ kg-Laib wird von 33 Vereinen zu 20 Rp. abgegeben, 34 Vereine haben Preise zwischen 15 und 19 Rp., und 12 haben Preise von 21 bis 24 Rp. Der Preis des ½ kg-Laibes macht im Durchschnitt 58% des 1 kg-Laibes aus.

Weissbrot wird grösstenteils nur in ½ kg-Laiben hergestellt, 17 Vereine verkaufen dieses Laibchen zu 25 Rp., 19 Vereine sind billiger, 8 Vereine teurer. — Für Brötchen unter ½ kg lassen sich keine verwertbaren Normen feststellen.

Nach Landesgegenden ist keine klare Abgrenzung der verschiedenen Preislagen festzustellen. Im grossen Ganzen liegen die Preise für Vollbrot in den Kreisen I bis V zwischen 30 und 33 Rp., in den Kreisen VI bis IX zwischen 34 und 40 Rp. Der Kreis X ist in allen Preisstufen vertreten, am stärksten in der tiefsten.

Nach der Mehlausbeute ist kein bestimmter Einfluss auf die Gestaltung der Brotpreise festzustellen.

Der Reinüberschuss der Betriebe ist dagegen unverkennbar abhängig von der Höhe des Brotpreises, wenn auch Verlustbetriebe bei allen Preislagen vorkommen. Bei Preisen zwischen 28 und 32 Rp. haben 22 Vereine mit Ueberschuss und 10 mit Verlust abgeschlossen, während bei Preisen von 33 und mehr Rp. je kg 47 Ueberschussvereinen nur 12 Verlustvereine gegenüberstehen.

Rückerstattungen. Von 96 Konsumvereinen geben 94 Rückvergütung auf den Brotbezügen, 2 nicht. In den gleichen 96 Gemeinden geben 35 Privatbäcker Rabatt und 61 nicht. Die Rückvergütung der 94 Konsumbäckereien macht im Mittel 7,98% aus, der Rabatt der 35 Privatbäckermeister 3,34%. Leider kann nicht festgestellt und in Vergleich gesetzt werden, auf welchen Mengen Brot und welche Summen beide Gruppen den Konsumenten zurückvergüten.

Der Nettopreis von 1 kg Brot macht nach Abzug von Rückvergütung und Rabatt in 89 Gemeinden bei den Konsumvereinen im Mittel 30,58 Rp., bei Privatbäckermeistern 32,86 Rp. Die Differenz macht 2,28 Rp. je kg oder 7,41% aus, um welchen Betrag das Brot in den Konsumvereinen billiger ist.

Im ganzen ist durch diese Erhebungen festgestellt, dass die Bäckereien der Konsumvereine bei kürzerer Arbeitszeit, höheren Löhnen, viel besseren sozialen Fürsorge-Einrichtungen für das Personal, ihren Mitgliedern gutes Brot zu einem wesentlich billigeren Preis liefern als die private Bäckermeisterschaft. Sie erfüllen eine anerkennenswerte volkswirtschaftliche Aufgabe und fördern den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt.

In diesem Auszug sind nur die wichtigeren, den Fachmann zunächst interessierenden Resultate der Erhebungen enthalten. Wer über die einzelnen Punkte nähere Auskunft haben will, muss sich an die Originalarbeit von Herrn Hans Handschin halten, der das Material gründlich und mit guter Sachkenntnis bearbeitet hat. Sie ist erschienen im «Schweiz. Konsum-Verein» 1935, Nrn. 28 bis 37, und ist in Broschürenform zu beziehen durch die Buchhandlung des V. S. K.

Eisenbahner und Konsumgenossenschaften.

Sonntag den 29. März 1936 fand eine Konferenz der drei urnerischen Konsumvereine Erstfeld, Altdorf und Gurtnellen mit dem Gewerkschaftskartell des Kantons Uri und den Vorständen der Sektionen in Erstfeld statt. — Es waren 48 Mitglieder der verschiedenen Organisationen versammelt. Diese Versammlung stellte fest:

> Dass die Mitglieder des eidg. Personals als Konsumenten oder als Vorstandsmitglieder der Konsumvereine die Auffassung vertreten, dass die Bildung besonderer Einkaufsgruppen keine Notwendigkeit sei. Einstimmig vertrat die Versammlung die Meinung, dass die Leistungsfähigkeit der Konsumvereine und die Art und Weise, wie sie die Interessen ihrer Mitglieder vertreten, die Bildung einer besonderen Einkaufsgenossenschaft überflüssig mache. — Diese Schlussnahme solle in der Presse und in allen Versammlungen fortwährend kundgetan werden. — Die Vereinsleitungen der Genossenschaften und Gewerkschaften sollen an ihren Orten die Mitglieder zu aufklärenden Versammlungen einberufen.

Lyoner Messe und Genossenschaften.

Wie dem «Coopérateur de France» zu entnehmen ist, hat die Leitung der Lyoner Messe die französische Genossenschaftsbewegung, vor allem den Zentralverband der Konsumgenossenschaften, eingeladen, an der Lyoner Messe eine gemeinsame Kundgebung zu veranstalten. In seinem Bericht gibt Generalsekretär Poisson seiner grossen Genugtuung Ausdruck, dass die Lyoner Messe der Tätigkeit der Genossenschaften so grosses Interesse entgegenbringt. Die französische Grosseinkaufsgesellschaft hat auf Grund dieser Einladung die verschiedenen Veranstaltungen organisiert, bei denen Vertreter von Konsum-, landwirtschaftlichen und Produktivgenossenschaften zusammenkamen. Die Lyoner Zusammenkünfte haben die zwischengenossenschaftlichen Beziehungen und damit die Bestrebungen zur Verstärkung der Zusammenarbeit von landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaften stark gefördert.

Volkswirtschaft

Die Bauten der Schweizer Mustermesse.

Die Messebauten in Basel sind das sichtbare äussere Zeichen dafür, wie grundfest sich der Messegedanke im Wirtschaftsleben unseres Landes und im nationalen Bewusstsein des ganzen Schweizervolkes verankert hat.

Die heutigen Bauten haben eine Werdezeit von einem vollen Dutzend Jahren hinter sich und haben unserer Volkswirtschaft für 12 Millionen Franken Arbeit und Verdienst zugeführt.

Der ersten Schweizer Mustermesse im Frühling 1917 standen noch keine eigenen Messebauten zur Verfügung. Man behalf sich mit kleinern vorläufigen Hallen, Turnhallen usw. Erst im folgenden Jahre konnte das gesamte Messeangebot in den drei provisorischen Hallen auf dem Gelände des ehemaligen Badischen Bahnhofs und in einem nahegelegenen Schulhause untergebracht werden. Das ganze Ausstellungsgelände betrug damals rund 5000 m², das bis zum Jahre 1923 auf etwa 9000 m² anwuchs.

Im Jahre 1920 übertrug der Basler Grosse Rat die Weiterführung der Mustermesse einer zu gründenden Genossenschaft und überband dieser auch die Verpflichtung zum Bau eines ständigen Messegebäudes. — Während den Vorbereitungsarbeiten für den Neubau wurde die Mustermesse in den provisorischen Hallen abgehalten. Im Herbste 1923 fielen die leichten Holzbauten einem Grossfeuer zum Opfer. Sofort aber beschlossen Vorstand und Verwaltungsrat der Mustermesse den Wiederaufbau, und mit zielbestimmter Tatkraft wurden die Arbeiten alsbald in Angriff genommen.

Schon im Frühjahr 1924 konnten 2 neue grosse Hallen der Mustermesse zur Verfügung gestellt werden, und im gleichen Jahre wurde das Hauptgebäude mit seinen Verwaltungs- und Repräsentationsräumen vollendet. Im Jahre 1927 war auch die alte Maschinenhalle fertig erstellt. Die Messebauten überdeckten damals eine Fläche von rund 20,000 m².

Die stetige Aufwärtsentwicklung der Messe und die gewaltigen Fortschritte in der Technik hatten jedoch in den letzten Jahren das Messebild wiederum wesentlich verändert. Namentlich das Baugewerbe, die Werkzeugmaschinen und die Elektrizität verlangten gebieterisch nach mehr Raum. Um allen andrängenden Forderungen gerecht zu werden, wurde im Jahre 1934 die gewaltige Maschinenhalle erstellt. Diese grösste aller Hallen, ein im Innern völlig stützenloser Stahlbau, bedeckt eine Fläche von 6000 m². Schon das folgende Jahr brachte wieder eine Erweiterung, eine demontable Halle VII zur Aufnahme der Holzbearbeitungsmaschinen. Mit der Erstellung der neuen Maschinenhalle war eine teilweise Umbenennung der bisherigen Hallen verbunden. Das Verbindungsglied zwischen den Hallen III und IV rückte jetzt zur kleinern Ausstellungshalle IV vor, die alte Maschinenhalle wurde zu Nummer V und die neue zu Nummer VI.

Die gesamte überbaute Bodenfläche beträgt heute rund 30,000 m². Unter den heutigen Verhältnissen ist nunmehr ein gewisser Abschluss der baulichen Entwicklung erreicht worden.

Es darf in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen werden, dass zwar die heutigen Baulichkeiten in erster Linie als Zweckbau der Schweizer Mustermesse zu dienen haben. Aber gleichsam im Nebenamte beherbergen die Messebauten noch mancherlei Veranstaltungen. Abgesehen von den 40—50 jeweils mit der Messe selbst verbundenen Tagungen von Fachverbänden und Interessenten-Vereinigungen finden in den überaus geräumigen Hallen das ganze Jahr über Tagungen, Kongresse, grosse und kleine Versammlungen, Sonderausstellungen usw. statt. Denn die Mustermessehallen sind eigentliche Festhallen, und noch in aller Erinnerung steht das Eidgenössische Sängerfest des vergangenen Jahres, da die riesige Maschinenhalle den fast unübersehbaren Zustrom von Sängern aus der ganzen Schweiz mühelos aufzufangen vermochte.

Fachmännisches Urteil rechnet die Bauten der Schweizer Mustermesse in Basel zu den grössten, schönsten und besteingerichteten in ganz Europa. Die Schweiz darf mit Recht stolz sein darauf, dass hier schweizerische Wertarbeit eine so würdevolle Repräsentation gefunden hat. Slr.

Der Aufmarsch der Schweizer Industrien.

Die Schweizer Jubiläums-Mustermesse vom 18.—28. April 1936 in Basel wird ein neuer Beweis dafür sein, dass unsere gesamte Wirtschaft den entschlossenen Mut hat, sich zu behaupten und durchzusetzen. Ein kurzer, sachlicher Gang durch die vollräumigen Hallen der Mustermesse von 1936 wird dies erhärten.

Die Uhrenmesse unter dem Patronate der führenden Vertreter der schweizerischen Uhrenindustrie zeugt erneut davon, wie diese unsere gute alte Schweizer Industrie mit Recht heute wie immer stolz sein darf auf die weltanerkannte Qualität ihrer Erzeugnisse. In Verbindung mit dem Uhrenpavillon zeigt die allgemeine Gruppe der Uhren, Bijouterie und Silberwaren auch beste Präzisionsapparate und die kunstfertigen Produkte der heimischen Goldschmiedekunst.

Die Elektrizitätsindustrie würde schon deshalb unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, weil sie heute auf fast allen Gebieten des menschlichen Lebens die grosse Helferin ist.

Gasapparate, Heizung und sanitäre Anlagen wurden erstmals 1934 in das allgemeine Messebild als besondere Gruppe eingefügt. Das beweist schon zur Genüge, welch hohe Bedeutung die schweizerische Gasindustrie erlangt hat.

Weitere interessante, für unsere Wirtschaft bedeutsame Gruppen bilden:

Feinmechanik, Instrumente und Apparate, technische Bedarfsartikel, Maschinen und Werkzeuge.

Transportmittel. Diese Gruppe ruft immer wieder starker Anteilnahme der Besucher und Interessenten infolge ihrer knappen und übersichtlichen Schau über die Fortschritte heimischer Industrien im Bau von Fahrrädern, Motorrädern und ganz besonders von Motorlastwagen. Diese Gruppe gibt selbstverständlich auch ein gutes Bild von den verschiedenen Arten motorischen Antriebes.

Die Baumesse erscheint zum sechsten Male im Messebilde. Sie nimmt jeweilen einen hervorragenden Platz ein im Gefüge der Schweizer Mustermesse und wirbt heute dringlicher als je um die Nachfrage.

Die Bürobedarfsmesse mit den Gruppen Büro- und Geschäftseinrichtungen, Papier und Papierfabrikate, Reklame, Propaganda, Graphik und Verlagswesen, erweist aufs neue, wie sich nicht nur der technische Betrieb, sondern auch dessen Büro und das Geschäftsbüro überhaupt den gesteigerten Ansprüchen der fortschreitenden Zeit anpassen kann und muss.

Die Möbelmesse zeigt Wohnungseinrichtungen, Möbel und Korbwaren. Sie wird in trefflicher Weise ergänzt durch die Gruppe Kunstgewerbe und Keramik und in einem gewissen Sinne auch durch die weitere Gruppe der Musikinstrumente und Musikalien, in der unsere schweizerische Musikindustrie mit vorzüglichen Leistungen aufwarten kann.

Hausbedarfsartikel findet der Besucher sozusagen in jeder Messeabteilung, in ganz reicher Fülle jedoch besonders in der Gruppe Hausbedarfsartikel, Küchengeräte- und Einrichtungen, Bürstenwaren und Glaswaren. Im Zusammenhang damit kann auch die Gruppe Chemie und Pharmazie genannt werden mit ihren vielfachen Erzeugnissen für Gesundheits- und Schönheitspflege, zumal in dieser Gruppe auch eine Menge von Erzeugnissen zu finden sind, die der Pflanzendüngung und der Desinfektion dienen.

Sport und Spiel bilden wiederum eine eigene Messegruppe.

Der Modesalon wirbt für eine andere und sehr ausgedehnte Gruppe schweizerischer Bedarfsdeckung. Zum dritten Male wird er dieses Jahr in Verbindung mit den allgemeinen Gruppen Textilwaren, Bekleidung und Ausstattung, sowie Schuhe und Lederwaren ein Hauptanziehungspunkt der Schweizer Mustermesse sein.

Die Lehrmittelschau wendet sich zum ersten Male an die Besucher der Schweizer Mustermesse.

Die Werbung für den Fremdenverkehr ist eine herzliche Einladung an alle Besucher der Mustermesse, in ihren Ferien des eigenen schönen Landes und all seiner Pracht und Herrlichkeit eingedenk zu sein.

Die Gruppe **Diverses** wirbt und lockt hauptsächlich auf den allen Messebesuchern wohlbekannten Galerien. Auch sie wirbt in erster Linie und in ganz eindringlicher Weise um den Gemeinschaftsgeist des Schweizervolkes. Sie wirbt um so ernster, als die vielfachen Erzeugnisse, die hier zur Schau sich einfinden, Tausenden und Tausenden von fleissigen Händen, die mit ihrer Gewinnung oder Herstellung betraut sind, selbst wiederum Arbeit und Brot verschaffen.

Arbeit und Brot! Das ist es ja, um was alle Welt bittet und schreit. 124,000 Arbeitslose warten allein in der Schweiz mit sehnsüchtigen Augen und oft mit bitterm Herzen darauf, die Hand ans Werk legen zu dürfen. Arbeit und Brot, oder in die Sprache der Mustermesse übersetzt, das richtige Verhältnis der Nachfrage zum Angebot, das liegt uns allen so schwer am Herzen. Wer immer an die Mustermesse kommt, sei dessen eingedenk. Slr.

Die Wirkung des Milchplans Duttweilers.

Die «Schweiz. Bauernzeitung» schreibt:

Was hat wohl Duttweiler veranlasst, seinen Milchplan aufzustellen? Es mag auch hier, wie bei seinem Hotelplan, der Wunsch, für die Migros A.-G. Reklame zu machen, mitgespielt haben. Duttweiler beherrscht die Reklame wie kein zweiter schweizerischer Handelsmann. In seiner «Zeitung in der Zeitung» hat er Reklame und Politik in einer Weise vermischt, die in unserem öffentlichen Leben einzigartig war. Schliesslich hat er sich an seiner politischen Geschäftsreklame selbst

so berauscht, dass er sich als grosser Politiker und als berufener Führer der schweizerischen Wirtschaft vorkam. Er fand eine gläubige Gemeinde, die den Reklame-Politiker bewundert. Der Milchplan ist ein Glied in dieser Reklameaktion. Aber im vorliegenden Falle geht es Duttweiler geschäftlich um mehr. Er will dem Kleinhandel auf dem Gebiet der Milch und der Molkereiprodukte, gleichzeitig auch den Konsumvereinen, einen gefährlichen Schlag versetzen. Nichts eignet sich für den Vertrieb in den Migros-Wagen und -Geschäften so gut wie die Butter. Bis jetzt konnte sich die Migros A.-G. die Butter, weil deren Einfuhr kontingentiert war und die Verbände in erster Linie ihre alte, treue Kundschaft bedienen, nicht in beliebiger Menge beschaffen. Der Milchplan will nun die Buttereinfuhr der Menge nach freigeben. Würde dies bewilligt, dann wird die Migros A.-G. die fremde Butter im Lande zu Preisen vertreiben, bei denen der Kleinhandel nicht mehr bestehen kann. Von der Milch allein kann der Kleinhandel meistens nicht leben. Werden die heute schon grösstenteils sehr bescheidenen Zuschläge auf Butter noch mehr reduziert, so ist das Schicksal des Kleinhandels besiegelt. Der Weg für die Migros A.-G. zur Alleinherrschaft ist frei.

Wenn man diese Absichten kennt, so muss die Behauptung Duttweilers, er möchte mit seinem Milchplan dem Käsergewerbe helfen, verdächtig erscheinen. Was kümmert sich die Migros A.-G. um die kleinen selbständigen Existenzen? Duttweiler möchte auch die Käsequalität verbessern. Zu diesem Zwecke soll in Gemeinden, die schlechte Käse erzeugten und sich deshalb auf Butter umstellten, wieder gekäst werden. Diese Methode ist ebenso aussichtsreich wie die Erwartung, man werde in der Schweiz besseren Käse erzeugen, wenn die schweizerischen Käse im Auslande zu den Preisen der Imitationen verschleudert werden. Da hört doch der Anreiz, Qualitätsware zu erzeugen, von selbst auf.

Der Käsehandel hat sich seit Jahrzehnten mit Erfolg bemüht, für unsern Käse einen höheren Preis zu erhalten, als für die fremde Imitationsware gelöst wird. Wir haben es vorgezogen, die Käseproduktion zu reduzieren und insbesondere nur in den Gemeinden, welche die besten Käse produzieren, die Fabrikation beizubehalten, statt unsern Käse zu verschleudern. Die Butterfabrikation bot für die umgestellten Käsereien einen Ersatz. Damit die Migros A.-G. den Butterkleinhandel ruinieren kann, soll nun das Werk von Jahrzehnten zusammengerissen werden.

Die schweizerische Landwirtschaft lehnt es ab, Herrn Duttweiler in diesen Plänen zu unterstützen. Uns stehen die Vertreter des privaten und genossenschaftlichen Kleinhandels näher als die Wagen der Migros A.-G. — Wir sehen auch voraus, dass der Duttweiler'sche Milchplan in einem allgemeinen Chaos enden würde, und schliesslich wären die Milchpreise und damit die Bauern das Opfer. B. S.

Kurze Nachrichten

Warenhausverbot. Für den Möbeldetailhandel besteht bekanntlich keine Beschränkung durch den Warenhausbeschluss. Deshalb hat der Staatsrat des Kantons Tessin einem Tapezierer in Lugano die Bewilligung für die Eröffnung eines Geschäftes erteilt, in dem Möbel einer deutschschweizerischen Firma ausgestellt werden sollten. Der Bundesrat hat auf Grund eines Rekurses die Eröffnung jedoch verboten, da in den Geschäften der Firma in Basel, Bern und Zürich nicht nur Möbel, sondern auch Teppiche, Vorhänge usw. verkauft werden. Diese Geschäfte, die Grossbetriebe seien, haben also den Charakter von Kaufhäusern. Das in Frage stehende Geschäft in Lugano stellt eine Filiale dieser Kaufhäuser dar; mangels eines Bedürfnisses könne die gewünschte Bewilligung nicht erteilt werden.

Konservenfabrik Lenzburg. Der Reingewinn pro 1935 beträgt rund Fr. 511,000 (521,000). Es ist eine Dividende von 6 % vorgeschlagen. Im Inland und im Export ist eine bescheidene Zunahme des Umsatzes zu verzeichnen. Die Gesellschaft hat das 50. Altersjahr erreicht.

Die Weinüberproduktion. Trotz des sehr guten Weinabsatzes in verschiedenen Gegenden, wie Genf, Morges, der Petite und Grande Côte, sind an anderen Orten noch bedeutende Quantitäten, die auf Abnehmer harren, vorhanden. Die Stockung des Weinabsatzes führt zu gereizter Stimmung bei den Weinbauern. Eine Besserungsmöglichkeit liegt in einer Aenderung der Einfuhrquantitäten, die jedoch wegen bestehender Handelsverträge nicht ohne weiteres reguliert werden können. Entsprechende Handelsvertragsverhandlungen werden jedoch angestrebt. — Ausserdem hat das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement Grossabnehmer, insbesondere den Konsumgenossenschaften, landwirtschaftlichen Verbänden, der Usego usw. die Abnahme einheimischer Weine nahegelegt.

Magazine zum Globus, Zürich. Der Reingewinn pro 1935 beträgt rund Fr. 667,000, aus dem 7 % Dividende entrichtet werden. Der Umsatz ist gesunken.

Die Elektrifizierungsdichte. Die Schweiz steht im Verhältnis der dem elektrischen Leitungsnetz angeschlossenen Wohnungen zur Gesamtzahl der Wohnungen mit 99 % an erster Stelle; dann folgen Frankreich mit 93,6 %, Schweden mit 84,5 %, Deutschland mit 75,3 %, Holland mit 74,7 %, Italien mit 56 % und Grossbritannien mit 43,7 %.

«Elektro-Korrespondenz».

Brann A.-G., Zürich. Die allgemeine Wirtschaftskrise geht auch an diesem bedeutenden Warenhausunternehmen nicht spurlos vorüber. Die sinkenden Preise und die Einschränkungen des Konsums haben einen weiteren Umsatzrückgang zur Folge gehabt. Gemäss Geschäftsbericht hatten die verschiedenen Beteiligungen befriedigende Ergebnisse erzielt. Die Publizität ist im Bericht für das Jahr 1935 noch zurückhaltender ausgefallen als im Vorjahre

In der Ertragsrechnung wird der Warenertrag mit 4,19 (4,39) Mill. Fr. ausgewiesen. Die allgemeinen Unkosten sind weiter auf 3,47 (3,71) Mill. Fr. abgebaut worden; die Abschreibungen sind wenig verändert und betragen 333,000 (329,800) Franken. Der erzielte Reingewinn beläuft sich auf 352,500 (351,800) Fr., und der zur Verfügung der G. V. stehende Aktivsaldo erreicht den Betrag von 393,200 (387,400) Fr. Auf das A. K. von 5 Millionen Fr. gelangt eine Dividende von 6 % (wie in den letzten Jahren) zur Ausschüttung. (N. Z. Z.)

Massnahmen gegen Bat'a in Jugoslawien. Angesichts der zahlreichen Beschwerden hat die Regierung von Jugoslawien die Einsetzung einer Kommission unter dem Vorsitz des Handelsministers beschlossen, um die Tätigkeit des Bat'a-Konzerns zu prüfen. Im Laufe der letzten Jahre hat die Bat'afabrik in Borovo sich rasch entwickelt und hat jetzt eine Leistungsfähigkeit von 15—20,000 Paar Schuhen pro Tag. Die Erzeugung billiger Gummischuhe versetzt der alten Heimindustrie den Todesstoss, und die Schuhmacher und Schuhwarenhändler beklagen sich, dass sie durch die 400 Bat'a-Schuhwarenläden, die nicht nur Schuhe direkt an das Publikum verkaufen, sondern auch Schuhe reparieren, des Lebensunterhalts beraubt werden.

Errichtung einer Philipsfabrik in Norwegen. Die Norsk Philips, Tochtergesellschaft des holländischen Glühlampenkonzerns, beabsichtigt, in Oslo eine Glühlampenfabrik zu errichten, um die Einfuhr aus dem Ausland, zum mindesten teilweise, zu erübrigen. Norwegen importierte 1934 aus Holland 41,800 kg, aus Deutschland 37,900 kg.

Aus der Praxis

Die psychologische Einstellung zur Berufsarbeit.

4. Der Geist der Arbeitsgemeinschaft.

Verehrter Leser,
Verehrte Leserin,

Nach unserm Programm sollten wir heute die persönliche Einstellung des Einzelnen zu Vorgesetzten, Mitarbeitern und Untergebenen behandeln.

Es gibt hierfür eine Reihe von Regeln, die aus der praktischen Erfahrung stammen und die jeder kennen sollte. Selbst die besten Regeln sind aber nur dann wirksam, wenn ihre Anwendung vom richtigen Geiste getragen ist. Nur der lebendige Geist ist es, der jedem die Richtung gibt, nämlich die Richtung für oder gegen das Unternehmen, in dem er arbeitet und das ihn ernährt. Deshalb möchten wir, bevor wir Regeln aufstellen, zuerst von dem Geiste sprechen, der ihre Anwendung beherrschen und sie wirksam gestalten soll.

Christus sagte einmal: «Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich.» Unter dem «mich» verstand er wohl weniger seine Persönlichkeit als seine Lehre. Den gleichen Ausspruch dürfte heute kein Arbeit-

geber auf sich persönlich beziehen, denn kein Mensch ist so weitgehend frei von Fehlern oder Irrtümern, dass jedermann ohne jeden Vorbehalt zu ihm stehen müsste. Was aber für den Einzelnen Anmaßung wäre, kann und muss ohne weiteres als Gebot für eine Arbeitsgemeinschaft gelten. Und wo könnte der rechte Geist der Arbeitsgemeinschaft besser zur Geltung kommen, als gerade in einem genossenschaftlichen Unternehmen! Nicht Eigennutz führte die wackern Gründer und Verwirklicher des Genossenschaftsgedankens zusammen, sondern der Wunsch, der menschlichen Gemeinschaft zu helfen und zu dienen.

Diese gleiche Dienstbereitschaft zum Wohle des Ganzen sollte auch heute noch, da die Versorgung mit den lebensnotwendigen Artikeln auf genossenschaftlicher Grundlage einen ungeahnten Aufschwung genommen hat, den ersten bis zum letzten Angestellten der Konsumvereine beseelen, sonst ist er nicht würdig, an diesem grossen Werke mitzuarbeiten. Wer in einer solchen Arbeitsgemeinschaft nur auf seinen persönlichen Vorteil und nicht auf das Ganze sieht, gleicht der Ratte, die sich in einen Käse hineingefressen hat und nur darauf bedacht ist, andere mit Pfauchen von der vermeintlichen Pfründe fernzuhalten. Mit Zerstörungsarbeit kann man niemals die eigene Existenz sichern; was die Menschheit braucht, ist aufbauende Gesinnung und aus dieser Gesinnung heraus aufbauende Gemeinschaftsarbeit.

Im Dienste einer Gemeinschaft genügt es nicht, seine Pflicht schlecht und recht zu erfüllen und alles Weitere dem Vorgesetzten oder dem Zufall zu überlassen. Gemeinschaftsarbeit erfordert die volle Hingabe der eigenen Persönlichkeit an das gemeinsame Ziel, die freiwillige Ein- und Unterordnung in den geregelten Arbeitsgang, die Hintansetzung kleinlicher Wünsche und ehrgeiziger Pläne hinter das Wohl der Gemeinschaft. Solange die Pflichterfüllung als Zwang empfunden wird, fehlt es am Kern und Geist der Arbeit; der Angestellte, der seine Pflicht nur tut, solange er sich beobachtet weiss, würde einem Krämer gleichen, der nie das volle Gewicht gäbe. Die Gemeinschaft, die den vollen Lohn bezahlt, darf auch eine volle Leistung erwarten und beanspruchen.

Eine volle Leistung ist nur möglich, wo neben dem Pflichtgefühl auch das Interesse, das Bewusstsein der Arbeitsgemeinschaft und die Hilfsbereitschaft gegenüber Vorgesetzten und Mitarbeitern steht. — Wer seinen Vorgesetzten bei den Mitarbeitern oder ausserhalb des Geschäftes kritisiert, statt ihm zu helfen, allfällige Übelstände zu beseitigen, der treibt Abbau statt Aufbau und verdient es nicht, in einem genossenschaftlichen Betriebe zu arbeiten, wo alle zum Wohle des Ganzen mithelfen sollten. — Wer noch Schadenfreude empfinden kann, wenn einem Mitarbeiter oder Vorgesetzten ein Fehler unterläuft, der ist noch nicht vom Genossenschaftsgeist durchdrungen, sonst müsste er fühlen, dass die Fehler anderer dem Ganzen und somit auch ihm schaden. Wer persönliche Nachträgereien und Zwistigkeiten gegenüber Mitarbeitern im Geschäft zum Ausdruck kommen lässt, vergiftet nicht nur die Arbeitslust seiner nähern Umgebung, sondern er entfremdet auch die Kundschaft, sobald sie gewahr wird, das irgendwo Zwist statt Einigkeit herrscht.

Ein jeder oder jedes überlege sich einmal, ob sein Verhalten in- und ausserhalb des Geschäftes derart ist, dass es dem Geschäfte zum Vorteil und zur Ehre gereicht. Sobald jeder Angestellte sich als Vertreter des Geschäftes fühlt, der für dessen Ruf mitverantwortlich ist, dürfte so manches unternommen und anderseits so manches unterlassen werden, was wohl der mangelnden Einsicht, der Rachesucht oder dem Geltungsbedürfnis entsprang, aber der Gemeinschaft schadete, ohne irgend jemand anders als der Konkurrenz zu nützen.

Der Geist der Gemeinschaft, den wir von allen fordern, die das Privileg haben, ihre Existenz in der Gemeinschaftsarbeit zu finden, erfordert durchaus nicht etwa den Verzicht auf die eigene Persönlichkeit. Im Gegenteil, die Genossenschaftsarbeit braucht selbständig denkende Menschen. Die Persönlichkeit soll sich frei entfalten, um den Sinn und Zweck des Lebens zum Wohle des Ganzen zu erfüllen.

Diese Entfaltung bedeutet jedoch nicht, dass jeder kommandieren und niemand gehorchen soll; sie heisst auch nicht, dass jedes suchen soll, den andern über den Kopf zu wachsen, selbst wenn es sie unter die Füsse treten müsste. In einer richtigen Arbeitsgemeinschaft ist Platz für alle, die den guten Willen haben, sich anzupassen und einzuordnen und denen zu helfen, die ohne Hilfe nicht sofort nachkommen. Nicht derjenige ist der Wertvollste, der durch seine Intelligenz oder seine Energie über alle hinaus glänzen will, sondern derjenige, der es versteht, wo er auch sei, seine Umgebung durch sein Beispiel mitzureissen und aufbauend zu wirken.

Dazu braucht es eine Bereicherung der innern Persönlichkeit, eine Reifung der Lebensanschauung, die den Menschen über sein kleinliches Strebertum nach persönlicher Macht und äusserem Erfolg hinauswachsen lässt, um sein Können in den höhern Dienst der Mitmenschen zu stellen. Dieser höhere Dienst ist auf jedem Posten möglich, sofern nur die Arbeit im richtigen Sinn und Geiste verrichtet wird.

Weg deshalb mit den bösen Geistern der Kleinlichkeit, der Sorge um den persönlichen Vorteil, der Nörgelei, der Eifersucht, der üblen Nachrede, der Feindschaft, des Geltungsstrebens, und allem, was lähmend und hindernd auf die Arbeitsfreude wirkt! Gibt es etwas Schöneres im Leben, als in Gesundheit und geistiger Regsamkeit an einem Gemeinschaftswerke mitzuarbeiten? Fürwahr, es liegt eine tiefe Wahrheit in dem Worte: Wer sein Leben (d. h. das Leben des engherzigen Egoismus) erhalten will, der wird es verlieren; wer es aber verliert um meinetwillen (d. h. wer es hingibt an ein höheres Ziel), der wird es gewinnen.

Dieser Gewinn ist nicht etwa ein Versprechen für die ferne Zukunft, sondern für die lebendige Gegenwart, denn: Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zielen!

A. Carrard.

Bessere Büro-Organisation.

1. Jeder Angestellte soll (in stillen Zeiten) alle von ihm gemachten Arbeiten als Arbeitsanweisung für einen Stellvertreter schriftlich niederschreiben. Man kann so auch leicht immer wieder kontrollieren, ob Arbeitsverbesserungen vorteilhaft sind. Sehr praktisch ist es, wenn man mit wenigen Strichen eine Vorderansicht des Schreibtisches zeichnet und dann angibt, was in den einzelnen Schubladen drinnen ist oder sein sollte. Ein solches Blatt soll in der obersten Schublade oder auf dem Pulte liegen.

2. Das Telephon muss von einer Person besetzt sein, die wirklich auf die meisten Fragen Antwort geben kann. Keinesfalls darf es vorkommen, dass man sein Anliegen zwei- oder dreimal wiederholen muss, bis man an die richtige Person ge-

langt. Telephone sollen nicht übermässig lange von einer Person besetzt sein. Ein zweiter Apparat ist nicht so teuer.

3. Ausgehende Post soll richtig frankiert sein. Besonders wichtig sind Kontrollen bei Verwendung von Frankiermaschinen. Nur öftere Stichproben schützen vor kostspieligen Fehlern.

«Der Organisator», Schweizerische Monatsschrift, Zürich.

Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Wo stehen wir?

Auf die Frage: Wo stehen wir? darf herzhaft geantwortet werden, dass wir an einem Wendepunkte im wirtschaftspolitischen Leben stehen. Der Weltkrieg hat Völker ärmer gemacht, der Weltkrieg hat die technischen Fortschritte, insbesondere die Maschinentechnik, Physik und Chemie derart entwickelt, dass kaum je einmal alle zur regelmässigen Arbeit kommen werden. Dies führt zu einer ungesunden Konkurrenz. Auch die Genossenschaften werden von dieser wirtschaftlichen Umgestaltung betroffen; früher ging es noch an, dass ein Vorstand stundenlang bei gemütlichem Pfeifenrauchen über den Einkauf und anderes diskutieren konnte, heute ist das Zeit- und Geldverschwendung.

«Einer jagt den andern», das ist die Signatur der Zeit! Wenn heute die Marge kleiner und die Preise drückend werden, so ist dies die Folge des verschärften Konkurrenzkampfes, es ist die Folge veränderter sozialwirtschaftlicher Verhältnisse.

Wir müssen uns diesen neuen Verhältnissen anpassen!

Wir müssen mehr Temperament und Rasse in die Glieder bekommen, wir müssen auf der ganzen Linie schlagfertiger und beweglicher werden.

Die kleinen Genossenschaften, welche keinen umsichtigen, temperamentvollen und beweglichen Kopf am Steuerruder haben, riskieren, von der Walze erdrückt zu werden.

Schon oft haben wir uns gefragt, ob es nicht nur besser, sondern auch zweckmässiger und rationeller wäre, wenn kleine Genossenschaften, die weder über gute Fundierung, noch über geeignete Leute mit den nötigen Eigenschaften verfügen, nicht besser tun würden, mit einer besser fundierten und rationeller betriebenen Genossenschaft zu fusionieren?

Es liegt ferne von uns, all die Mühen und Sorgen und das Streben nach bestem Können und Wissen zu missachten, welche uneigennützige wahre Genossenschafter Tag für Tag leisten.

Massgebend ist heute, was und wer ist leistungsfähiger!

Es ist heute keine Zeit, Kirchturmspolitik zu treiben; es kann sich nicht darum handeln, den Pelz zu waschen, ohne ihn nass zu machen, sondern es geht um die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft, es geht um die Befriedigung der Forderung nach vorteilhaftester Bedienung der Konsumenten. Dixi.

Bewegung des Auslandes

(Z. T. Mitteilungen des I. G. B.)

Dänemark. Der Umsatz des F. D. B. betrug im Jahre 1935 184,186,000 Kr., was gegenüber 1934 eine Steigerung um 16,1 Mill. Kr. ausmacht. Der Wert der Eigenproduktion stieg um 3,7 Mill. Kr. auf 51,165,000 Kr. Der Reinüberschuss des Jahres belief sich auf 11,170,000 Kr.

Grossbritannien. Bazarverkauf. Die englische Grosseinkaufsgesellschaft C. W. S. hat dem Gemeinsamen Propaganda- und Handelsausschuss mitgeteilt, dass sie nicht beabsichtigt, weder unabhängig noch auf dem Wege der Beteiligung an einem gemeinsamen Unternehmen mit den Konsumgenossenschaften den Bazarverkauf aufzunehmen. Sie wird indessen fortfahren, Konsumgenossenschaften, die sich mit dieser Unternehmungsart befassen, mit Waren zu beliefern. Die schottische Grosseinkaufsgesellschaft S. C. W. S. wurde andererseits von der am 14. März abgehaltenen Generalversammlung ermächtigt, sich an die Konsumgenossenschaften von Glasgow zu wenden im Hinblick auf die Errichtung eines Zentralkaufhauses, um den Privathandel, der durch Bazarmethoden einen grossen Teil der Kaufkraft der Arbeiterklasse an sich zieht, in wirksamer Weise zu bekämpfen.

Schweden. 20 Jahre Konsumverein Stockholm. Im laufenden Jahre feiert der Konsumverein Stockholm sein 20jähriges Bestehen. Seine Gründung erfolgte im Jahre 1915, als in Stockholm 16 Konsumgenossenschaften verschiedener Grössen und Typen bestanden. Der Konsumverein Stockholm war das Ergebnis der Fusion der drei grössten dieser Genossenschaften. Kurz danach schloss sich ihm eine vierte an und nach und nach eine nach der anderen der verbleibenden Genossenschaften. Der Mitgliederbestand stieg von 4461 Ende 1916 auf 77,000 Ende 1935, der Umsatz in derselben Zeit von 2,7 Millionen auf 60 Millionen Kronen, und das Kapital von 94,000 Kr. auf 12 Millionen Kr.

U. S. A. Die Farmer von Nebraska unterstützen die städtischen Konsumgenossenschaften. Dem Beispiel der Ohio Farm Bureau Federation folgend, die im vergangenen Jahr die Unterstützung und Förderung der städtischen Konsumgenossenschaften beschlossen hatte, hat die Nebraska Farmers Union, Omaha, anlässlich ihrer letzten Jahresversammlung eine gleichlautende Resolution angenommen. Sie bezieht sich auf die stete Entwicklung der städtischen und ländlichen Genossenschaften in den letzten Jahren, sowie auch auf die Notwendigkeit, jede Art von Genossenschaft zu entwickeln, falls die Genossenschaftsbewegung als Ganzes ihr Ziel erreichen soll. Es wurde deshalb beschlossen, «dass die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Verbrauchergenossenschaften und den Erzeuger- und Absatzgenossenschaften gepflogen und gefestigt werden, und dass zu diesem Zwecke unsere Funktionäre und Leiter ersucht werden, Pläne für eine konsistente Zusammenarbeit unter den genossenschaftlichen Organisationen auszuarbeiten, die sich zum Vorteil der ländlichen wie auch der städtischen Genossenschaften auswirken und die Genossenschaftsbewegung als Ganzes fördern würden».

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Die erfreuliche Umsatzentwicklung der Allgemeinen Konsumgenossenschaft **Schaffhausen** hält an. Der Januar brachte Fr. 213,000.— gegenüber Fr. 197,500.— im entsprechenden Monat des Vorjahres, der Februar gar Fr. 225,400.— gegenüber nur Fr. 188,300.—.

Vuadens verzeichnet für das erste Vierteljahr eine Steigerung des Umsatzes um Fr. 2600.— auf Fr. 22,400.— gegenüber dem ersten Vierteljahr 1935.

Die Konsumgenossenschaft **Laupen** sieht in ihren neuen Statuten, über die die Mitglieder am 25. April Beschluss zu fassen haben, die Bildung eines Fonds, der den Beitritt zur Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine vorbereiten soll, und die Schaffung einer Sterbekasse vor.

Glattfelden gewährt den Teilnehmern an der vorgesehenen Reise nach Basel, die bis Ende Juni ein Paar Coop-Schuhe kaufen, eine besondere Rückvergütung von Fr. 1.50. Obschon die Reise zu einem beträchtlichen Teile nicht auf Schusters Rappen vor sich geht, eine sehr empfehlenswerte Art der Propaganda für die Produkte unserer Schuhfabrik!

Zu den in unserem letzten Bericht erwähnten Verbandsvereinen, die mit benachbarten grösseren Verbandsvereinen Rabattverträge für den Bezug von Schuhwaren abschlossen, gesellen sich nun noch **Oberbuchsiten, Reiden, Stein** (Aarg.) und **Toffen.**

Luzern veranstaltet eine Reihe weiterer Bunter Abende unter der Leitung von Herrn Jos. Berger vom Stadttheater in Bern und der Mitwirkung beliebter Kräfte des Luzerner Stadttheaters. Damit kommen nun auch einige Filialgemeinden auf ihre Rechnung.

Der stets unternehmungslustige Allgemeine Konsumverein **Uzwil** und Umgebung lädt in Gedichtform die Kinder seiner Mitglieder zu einem Ferien-Tagesausflug ein.

Auf Grund der Konferenz vom 29. März zwischen Konsumvereinen und Gewerkschaften (s. S. 185 der vorliegenden Nummer des «S. K.-V.») beruft der Allgemeine Konsumverein **Erstfeld** und Urner Oberland, dessen Lokalausgabe wir diese Mitteilung entnehmen, seine Mitglieder auf den 17. April zu einer orientierenden Versammlung ein, an der u. a. der Geschäftsleiter des L. V. Zürich, Hans Rudin, ein Referat hält und der Betriebsfilm des L. V. Zürich gezeigt wird.

Als neugegründete Genossenschaft stellt sich vor die «Produktenvermittlungsgenossenschaft **Düdingen**» (Kanton Freiburg). Aus der Veröffentlichung geht hervor, dass nicht nur die Eintragung ins Handelsregister, sondern auch die Betriebseröffnung bereits stattgefunden hat.

Chiasso vergleicht seine Preise mit den vom Kantonalen statistischen Amte erhobenen Angaben. Aus dem Vergleiche ergibt sich, dass die Genossenschaft bei Nichtberücksichtigung der Rückvergütung in 11 Fällen gleiche Preise hat, in 6 Fällen billiger und in keinem Falle teurer ist. h.

Davos. Generalversammlung. Die ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins Davos vom 4. April genehmigte ohne jede Diskussion Jahresbericht und Jahresrechnung per 31. Januar 1936. Vorgängig orientierte der Präsident über besondere Begebenheiten während des vergangenen Jahres, wie über den mit Erfolg abgeschlossenen staatsrechtlichen Rekurs betr. Vermögenssteuer-Einschätzung, Ermächtigung zur Erweiterung der Filiale Schulstrasse, behördliche Intervention betr. niederen Brotpreis unserer Genossenschaft etc.

Ausführlich orientiert der Verwalter über Geschäftsgang und Geschäftsvorfälle des abgelaufenen Jahres. Der Umsatz mit rd. Fr. 977,400 ist um Fr. 11,500 höher als im Vorjahr. Alle Betriebe schliessen mit normalen Erträgen ab. Die Unkosten machen ca. 13 % des Umsatzes aus. Die Fahrt mit den Mitgliedern ins Puschlav/Veltlin kostete die Genossenschaft 7000 Franken. Die Arbeitslosen sind mit Fr. 1158.— in Form von Gutscheinen für Gratiswarenbezug bedacht worden. An die Liegenschaften sind Fr. 9000.— oder ca. 1½% vom Buchwert abgeschrieben worden. Ebenso ist der Rest des vor 3 Jahren erstellten elektr. Backofens (Fr. 5000.—) amortisiert worden. Die Äufnung der Reserven beträgt Fr. 5000.—, womit solche auf Fr. 160,000.— gestiegen sind. Sämtliche Warenvorräte sind mit Fr. 71,000.— bilanziert, Mobiliar, Maschinen, Fuhrpark etc. mit Fr. 1.—. Sch.

Liestal. Umsatzentwicklung. Ausgerechnet der kürzeste Monat des Jahres brachte einen Mehrumsatz gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres von rund Fr. 13,000.—. Im Februar 1935 betrug der totale Warenumsatz Fr. 136,870.—, im diesjährigen sogar Fr. 149,950.—. Zu diesem erfreulichen Resultat haben von den 26 Verkaufsläden 18 mehr oder weniger beigetragen.

Die Zuversicht des Verwalters, dass auch der März befriedigend ausfallen werde, hat sich bewährt. Im März des letzten Jahres betrug der Totalumsatz Fr. 153,230.—, im verflossenen sogar Fr. 158,600.—, also ein Mehr von Fr. 5370.—. Daran sind nur 12 Läden beteiligt. Dass sogar 6 Verkaufsstellen der Residenz im verflossenen Monat März kleinere Minderumsätze aufweisen, ist zwar auffallend, jedoch nicht besorgniserregend.

Das seit bald einem Jahr neu eingerichtete und vom Manufakturladen abgetrennte Schuhgeschäft bewährt sich gut. Auch die Abteilung Manufaktur- und Merceriewaren, welche jetzt ebenfalls komfortabel eingerichtet ist, übt ihre Anziehungskraft immer mehr aus, wozu auch die geschmackvollen Schaufensterdekorationen viel beitragen. Es sollen diese Feststellungen für die Verwaltung und Behörden zur Genugtuung gereichen, dass die hohen Umbaukosten der letzten zwei Jahre sich lohnen werden. P. H.

Sils i. D. Generalversammlung. Am 15. März 1936 hielt unsere Genossenschaft ihre 21. Generalversammlung ab, die wieder gut besucht war und einen erfreulichen Verlauf nahm. Im Sinne des bereits im Jahresbericht erwähnten Dichterwortes als Motto: «Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen», eröffnete der Präsident die Versammlung und fand in seinem Eröffnungswort treffliche Worte der Aufklärung und Besinnung für diejenigen Mitglieder, welche die Genossenschaft noch immer nur als ein gewöhnliches Privatgeschäft betrachten. Der Vorsitzende streifte kurz die im Bericht berührten Punkte und begründete auch den provisorischen Übergang zur Autocamionnage, der absolut ohne irgendwelches Risiko für Behörde und Genossenschaft gewagt werden durfte. Ferner wurde auf die Sanierung des Kreditwesens Bedacht genommen. Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der leider noch stark fühlbaren Krise soll eine Behörde weitmöglichst das System der Barzahlung befolgen. Zum Vergleich wurde die Migros herangezogen, die in allen Landesteilen trotz des strikten Barzahlungssystems ihre Verehrer findet. Es ist somit anzunehmen, dass die Büchliwirtschaft zu einem guten Teil eine Auswirkung der Bequemlichkeit bedeutet. In diesem Jahre beehrte uns wieder einmal Herr Dr. J. Pritzker, Chef des chemischen Laboratoriums des V. S. K., mit einem interessanten Vortrag über «Unser täglich Brot». Es soll hier lobend erwähnt werden, dass die Verbandsbehörden und ihre vielen Abteilungschefs und Vertreter keine Mühe und Arbeit scheuen, um auch den entlegensten Genossenschaften ihre lehrreichen und nützlichen Dienste anzubieten. Der Präsident führte ferner aus, dass jede Gelegenheit zur Ausbildung und Ertüchtigung des Personals benutzt wurde, was für die Genossenschaft gute Früchte zeitige.

Geschäftsbericht und Rechnung wurden diskussionslos genehmigt. Mit dem Ergebnis können wir zufrieden sein. Der Umsatz hat eine kleine Erhöhung von rd. Fr. 3090 erfahren und beträgt Fr. 206,840. Das Lager hat sich 4,8 mal umgesetzt, gegenüber 5,6 mal im Vorjahre. Dies rührt von der durch den Konflikt zwischen Italien und Abessinien geschaffenen unsicheren Lage im letzten Quartal 1935 her, wodurch der Lagerergänzung, besonders bei wichtigeren Lebensmitteln, grössere Beachtung geschenkt wurde.

Nach der üblichen Abschreibung des Warenlagers, der Immobilien und Abzug der Spesen verbleibt ein Nettoüberschuss von Fr. 13,980, der u. a. die Ausrichtung einer 8-prozentigen Rückvergütung gestattet. Das Verhältnis von Eigenkapital zu Fremdkapital hat sich von 156 auf 170 % verbessert, was besonders erfreulich ist. Die Unkosten dürften mit 10 % als normal gelten.

Es fiel die Anregung, auf den Spätherbst einen Genossenschaftsabend, event. mit Filmvorführung, zu veranstalten. Diese Anregung wurde mehrheitlich begrüsst und von der Behörde zur weiteren Behandlung gerne entgegengenommen. G. B.

Zürich. (Korr.) Lebensmittelverein. Sitzung des Genossenschaftsrates. Der Genossenschaftsrat hat am 3. April beschlossen, die Statuten in einigen Punkten zu ändern. Die wichtigste Neuerung besteht darin, dass der Stammanteil von Fr. 30 auf Fr. 10 herabgesetzt wird. Stimm- und wahlberechtigt sind Mitglieder, die mindestens Fr. 5 einbezahlt haben. Ferner wird die Amtsdauer der Behörden und Kommissionen von 3 auf 4 Jahre erweitert. Wahlvorschläge sind nur gültig, wenn sie von wenigstens 30 Stimmberechtigten der Genossenschaft unterzeichnet sind. Ausserdem nahm der Rat verschiedene redaktionelle Änderungen vor. Die Revision wurde mit allen Stimmen gegen 2 Enthaltungen zum Beschlusse erhoben.

Gleichzeitig wird der Urabstimmung der Antrag unterbreitet, die Amtsdauer der jetzigen Behörden um 1 Jahr zu verlängern, um in der gegenwärtigen ausserordentlichen Zeit die Aufregungen einer Wahlkampagne zu umgehen.

Von Genossenschafter Bickel wurde dem Rate eine Motion unterbreitet, gegen die Beschlüsse der Bundesversammlung zum Finanzprogramm II des Bundesrates zu protestieren, weil sie eine Verteuerung der Lebenshaltung der grossen Masse der aus ihrer Arbeit lebenden Konsumenten zur Folge haben. Ferner soll Einsprache erhoben werden gegen die Ausschaltung des Referendums gegen diese Massnahmen. Endlich soll dem Verbande schweiz. Konsumvereine gegenüber das Bedauern ausgesprochen werden, dass er nicht entschiedener gegen die Pläne des Bundesrates Stellung genommen hat. Verteuerung der Lebenshaltung und Lohnabbau vertragen sich nicht miteinander. Die Erfolge der Duttweilergruppe anlässlich der Nationalratswahlen seien ein Fingerzeig, dass der allzu enge Neutralitätsstandpunkt des V. S. K. auch seine sichtlichen Nachteile habe.

Namens der Verwaltungskommission des L. V. Z. beantwortet F. Heeb die Motion. Auch die Genossenschaft muss mit dem Erreichbaren rechnen. Man kann mit der Tendenz der Motion durchaus einig gehen; aber die Verhältnisse in der Schweiz verlangen andere Massnahmen. Wir müssen solche Fragen den politischen Parteien überlassen. Die Zeit wird lehren, ob die Migros-Bewegung auf politischem Gebiet Bestand hat. Wir wollen den realen Boden der Wirklichkeit nicht verlassen. Mit allen gegen 2 Stimmen wurde die Motion abgelehnt.

Verwaltungskommission

1. Mit Schreiben vom 6. April 1936, adressiert an die Verwaltungskommission des V. S. K., wird zu Handen der nächsten Delegiertenversammlung ein Antrag von der Konsumgenossenschaft Niedergerlafingen betreffend Schaffung einer selbständigen Treuhandstelle eingereicht.

Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

«Veranlasst durch die von der letzten Delegiertenversammlung des V. S. K. beschlossene Statutenrevision, wodurch unter § 17 nebst der Bezugspflicht auch die Revisionspflicht verankert wurde, haben Sie und der Aufsichtsrat Richtlinien aufgestellt, die eine grosse Anzahl von Vereinsverwaltungen nicht befriedigen können.

Insbesondere wird die Verbindung der Geschäftstätigkeit mit den Bücherrevisionen durch Vertreter des Verbandes speziell von den grössern und mittlern Konsumvereinen als nicht zweckmässig, sogar undurchführbar bezeichnet. Als richtige Interpretation des bezüglichen § 17e der neuen Statuten wurde allgemein der Ausbau unserer Treuhandabteilung erwartet.

Gestützt auf § 32 der Statuten des V. S. K. gestatten wir uns deshalb, folgenden einstimmigen Antrag des Vorstandes unserer Genossenschaft zur Begutachtung der Verwaltungskommission und des Aufsichtsrates zwecks Behandlung an der Delegiertenversammlung einzureichen:

Im Interesse der Konsolidierung der finanziellen Grundlagen unserer genossenschaftlichen Institutionen und zur Förderung einer auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Zusammenarbeit soll eine selbständige Treuhandstelle

durch den Verband schweiz. Konsumvereine,
die Genossenschaftliche Zentralbank,
alle Zweckgenossenschaften,
den Kreisverbänden und allen
dem V. S. K. angeschlossenen Konsumgenossenschaften

geschaffen werden, der die Aufgabe gestellt wird, jederzeit festzustellen, ob die Geschäftsführung in allen beteiligten Organisationen nach gesunden wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Grundsätzen gehandhabt wird.

Durch einen solchen Beschluss dürfte eine allgemeine befriedigende Lösung gefunden werden. Geschäftstätigkeit und Revision sind künftighin getrennt, was das Vertrauen zu unserem Genossenschaftswesen und speziell den uns anvertrauten Depositen- und Obligationengelder heben wird.

Mit der Uebernahme

der Kontrolle des gesamten Rechnungswesens des V. S. K.,
der Revision von Betriebsrechnungen und Bilanzen der dem V. S. K. nahestehenden Unternehmungen,
Vornahme der obligatorischen Revisionen bei den Verbandsvereinen, ferner Begutachtungen von Bilanzen etc.

durch die neugeschaffene Treuhandstelle, übernimmt der V. S. K. die Leitung der Geschäftsführung der von ihm in Verwaltung übernommenen Verbandsvereine, womit allen Gesuchen derjenigen Genossenschaftsverwaltungen, denen eine stärkere Mitarbeit seitens des V. S. K. als wünschbar erscheint, Rechnung getragen werden kann.»

2. Als neues Mitglied des V. S. K. wird aufgenommen: Produktenvermittlungs - Genossenschaft Düdingen (Freiburg), gegründet am 15. Februar 1936, zur Eintragung ins Handelsregister angemeldet am 20. Februar 1936, Mitgliederzahl 16, dem Kreisverband IIIa zugeteilt.

3. Den Verbandsvereinen der welschen Schweiz und des Kantons Tessin ist dieser Tage der Jahresbericht und die Jahresrechnung des V. S. K. pro 1935 in französischer Sprache zugesandt worden.

4. Der Kreisverband I teilt mit, dass auf Wunsch der Walliser Verbandsvereine die anfänglich auf den 10. Mai 1936 in Orbe festgesetzte Frühjahrskonferenz des Kreisverbandes I auf **Sonntag, den 3. Mai 1936, in Orbe vorgeschoben** worden ist.

5. Der Kreisverband VIII des V. S. K. übermittelt die Jahresrechnung pro 1935. Die Zentralbuchhaltung wird ersucht, diesem Kreisverband den statutengemässen Beitrag des V. S. K. 1936 zu überweisen.

6. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind von der Société coopérative de consommation Neuchâtel Fr. 400.— und von der Allg. Konsumgenossenschaft Murten Fr. 100.— überwiesen worden; diese Zuwendungen werden anmit bestens verdankt.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VII.

(Zürich und Schaffhausen).

Frühjahrs-Konferenz

Sonntag, den 3. Mai, vormittags 9 Uhr, im Gasthof zur «Krone», Adliswil.

GESCHÄFTE:

1. Protokoll der Herbstkonferenz.
2. Jahresbericht des Präsidenten.
3. Jahresrechnungen pro 1935.
4. Festsetzung der Jahresbeiträge.
5. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
6. Beitrag an das Genossenschaftliche Seminar.
7. Jahresbericht des V. S. K. pro 1935 und Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Luzern.
   Referent: Herr Dr. L. Müller, Mitglied der Verwaltungskommission.
8. Bestimmung der Herbstkonferenz.
9. Allgemeine Umfrage.

Es findet ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

Namens des Kreisvorstandes VII,
Der Präsident: **H. Schlatter.**
Der Aktuar: **Rob. Stahel.**

Bibliographie

(Die hier angegebene Literatur ist leihweise erhältlich bei der Bibliothek des V. S. K., Basel, Thiersteinerallee 14.)

Die Mietpreise in der Stadt Bern 1896—1935. Als Heft 21 der Beiträge zur Statistik der Stadt Bern ist unter obigem Titel ein kleines, 98 Seiten umfassendes Werk erschienen, das zu der heute wieder besonders wichtig gewordenen Mietpreisfrage Interessantes mitteilt. Die Mietpreise spielen sowohl im Haushalte der Gemeinde wie des einzelnen Hauseigentümers und Baumeisters eine grosse Rolle; eine nicht geringere Rolle jedoch auch im Haushalte des Mieters.

Einen interessanten Ausschnitt aus den Ergebnissen der Untersuchung haben wir schon in Nr. 13, 1936, des «Schweiz. Konsum-Verein» mit der Darstellung des Verhältnisses von Einkommen und Miete bei den öffentlichen Funktionären publiziert.

Besonderes Interesse verdient auch das letzte Kapitel mit den Schlussfolgerungen. Es wird hier auf die vielen Momente, von denen der Mietpreis abhängt, und darauf hingewiesen, dass erst in Berücksichtigung aller dieser Momente ein zutreffendes Urteil über die Mietpreissteigerungen und den gerechten Mietpreis zulässig ist. Wir lesen folgende Beurteilung der Mietpreisentwicklung:

«Rückblickend ist zu sagen, dass das allgemeine Mietpreisniveau in Bern, je nach den Stadtgegenden und den verschiedenen Wohnungstypen, von Zählung zu Zählung erheblich gestiegen ist. Mit dieser Steigerung ist indessen eine wesentliche Verbesserung der Wohnverhältnisse Hand in Hand gegangen, teils durch bessere Ausstattung der Altwohnungen, teils durch die Erstellung zahlreicher in den letzten Jahren mit dem modernsten Komfort versehener Wohnungen. Parallel mit dieser Entwicklung ist eine Erhöhung der Hausbesitzlasten gegangen.»

Diese Tatsachen finden z. T. eine sehr lebendige Illustration in den beigehefteten Photographien, die interessante Beispiele für die Wandlungen in der Ausstattung der Wohnungen in den Jahren vor 1900, um 1914 und 1934 bringen.

Die vorliegende Arbeit des Statistischen Amtes der Stadt Bern wird zu einer gerechten und zuverlässigen Würdigung des Mietpreisproblems beitragen.

Der Spatz. Soeben ist das erste Heft des 9. Jahrgangs des «Spatz» erschienen. Interessante Geschichten mit guter Moral, unterhaltende Bilder, sowie lehrreiche Basteleien bilden den Inhalt dieser erzieherischen Monatsschrift. Gratis-Probenummern sind erhältlich vom Art. Institut Orell Füssli, Dietzingerstrasse 3, Zürich.

Eingelaufene Schriften.

Société romande des ciments Portland S. A., Vernier: Industrie lourde. 12 S.

Statistisches Bureau des Kantons Zürich: Nationalratswahlen 1935 im Kanton Zürich. 31 S.

Strub, Dr. Heinz B. — Voigt, Diplomlandw. Siegfried — Seer, Dr. Ernst — Hillringhaus, Prof. Dr. A. — Borsdorff, Kurt: Neubildung des genossenschaftlichen Führertums. Berlin, 1934. 36 S.

Tardy, Louis, et Colombain, Maurice: La Coopération dans les colonies. Paris. 93 S.

Temperli, O.: Leitsätze für das Verkaufspersonal. Basel, 1933. 8 S.

— Recommandations pour le personnel de magasin. Bâle, 1930. 8 S.

Thurow, H.: La Mission de la veuve ou Il y a du pour et du contre. Farce coopérative en 3 tableaux. Bâle, 1926. 20 S.

Totomianz, Prof. V.: Genossenschaften. 1931. 10 S.

— Les idées économiques et sociales de John Ruskin. 1921. 12 S.

Treub-Cornaz, A.: Freidorf/Colonie modèle. Bâle, 1928. 16 S.

Union coopérative des sociétés françaises de consommation: Almanach de la Coopération française 1896, 1897, 1898, 1899 et 1900. 176, 176, 168, 176 und 172 S.

Union coopérative des sociétés françaises de consommation/Union suisse des sociétés de consommation: Almanach de la Coopération française, suisse et canadienne 1906 et 1907. 184 und 160 S.

Union Coopérative, société coopérative ouvrière, Liége: Exercice social 1922/1923. 58 S.

— Exercice social 1923/1922. 62 S.

Union Helvetia: Jahrbuch 1936. 148 S.

Union suisse des coopératives de consommation (U. S. C.): Procès-verbal de la 46e Assemblée ordinaire des délégués des 15 et 16 juin 1935 dans la Grande Salle de la Tonhalle de Zurich. 22 S.

Unip, Uniprix, société anonyme — Epa, Einheitspreis-Aktiengesellschaft: Mise au point et observations au sujet du rapport de la Commission fédérale d'étude des prix au Département fédéral de l'économie publique sur «Le Problème des Grands magasins». 35 S.

United States Departement of Labour. Bureau of Labor Statistics: Wages and Hours of Labor in the Drilling and Production Branch of the Petroleum Industry. 1935. 27 S.

Usego: 1934. Bericht und Rechnung. 92 S.

Velna, Jean de: Politique ouvrière du mouvement coopératif. Paris, 1910. 127 S.

Verband ostschweiz. landwirtschaftlicher Genossenschaften (V. O. L. G.) Winterthur: Statuten und Reglemente für die Abgeordnetenversammlung und die Rechnungsprüfungskommission vom 15. Mai 1927. 16+4+3 S.

— Reglement für den Verwaltungsrat vom 7. Juni 1927. 3 S.

— Reglement für die Verwaltungskommission vom 7. Juni 1927. 5 S.

— Dienstordnung für das Personal vom 24. November 1931. 8 S.

— Statuten für die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft. (Neugründung.) 11 S.

— Statuten für die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft. (Statutenänderung.) 11 S.

— Statuten für die Landwirtschaftliche Genossenschaft. 6 S.

— Reglement für den Verwalter (der Verbandsvereine). 5 S.

— Depothalter-Vertrag. 8 S.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.): Protokoll der 46. ordentlichen Delegiertenversammlung, abgehalten den 15. und 16. Juni 1935 im grossen Saal der Tonhalle in Zürich. 23 S.

Verbrauchergenossenschaft Mannheim e. G. m. b. H.: Bericht über das Geschäftsjahr 1935/36. 11 S.

Vereeniging vorr den Koffiehandel te Amsterdam (Association for the Coffee Trade at Amsterdam): Annual Report 1935. 20 S.

Verein schweizerischer Konsumverwalter: Jahresbericht 1935. 2 S.

Wachter, Heinrich: Die Handelsbeziehungen der Schweiz und der Schweizerische Transithandel. 1935. 8 S.

Zadruzna zveza v Ljubljani: Statistische Uebersicht über die Rechnungsergebnisse der Mitglieder im Jahre 1934. 15 S.

Zemsky druzstevniho svazu v Uzhorode: Bericht für 1934. 42 S.

Zentralverband deutscher Konsumvereine: Die Errichtung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Konstituierender Genossenschaftstag am 17. und 18. Mai 1903 in Dresden. 96 S.

Zentralverband österreich. Konsumvereine: Jahrbuch 1933/34. 208 S.

Zirwas, Reinhold: Die Verordnung über die Bilanzierung von Genossenschaften vom 30. Mai 1933 und ihre Anwendung auf die Verbrauchergenossenschaften. Zweite, unveränderte Auflage. Hamburg, 1935. 77 S. + 2 Anlagen.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Für 17jährigen Sohn eines Freiburger Genossenschafters wird Stelle als **Volontär-Lehrling** bei Depothalter der deutschen Schweiz gesucht. Lohn wird nicht beansprucht, dagegen Familienanschluss erwünscht. Suchender würde auch gerne einen Deutschkurs besuchen. Offerten erbeten unter Chiffre S. R. 62 an den V. S. K., Basel 2.

Genossenschafter sucht für seine 17jährige Tochter, mit guter Sekundarschulbildung und Kenntnissen der französischen Sprache, **Lehrstelle als Verkäuferin** oder **für Büro** in Konsumgenossenschaft. Am liebsten in der Nähe von Olten. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung des K. V. Roggwil (Bern). Offerten unter Chiffre T. G. 63 an den V. S. K., Basel 2.

Fräulein, 40 Jahre alt, sucht Stelle in Konsumdepot zur Mithilfe im Haushalt und Laden. Könnte auch Schreibarbeiten besorgen. Lohn wird nicht verlangt, dagegen gute Behandlung und etwas Taschengeld. Bewerberin ist im Besitze eines erstklassig prämierten Dobermann und wünscht denselben, wenn möglich, in Stellung mitzunehmen. Kanton Bern bevorzugt. Offerten an Frl. R. Jaussi, scierie du Choc, Bussigny s/Morges.

Junger Mann, deutsch und französisch sprechend, solid und zuverlässig, sucht Stellung in Genossenschaft als **Magaziner, Milchführer** oder zur Mithilfe im allgemeinen. Suchender besitzt die Auto-Fahrbewilligung. Prima Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten an P. Blösch, Hermrigen bei Biel.

Verkäuferpaar im besten Alter wünscht eine grössere **Filiale** zu übernehmen. Offerten unter Chiffre B. F. 64 an den V. S. K., Basel 2.